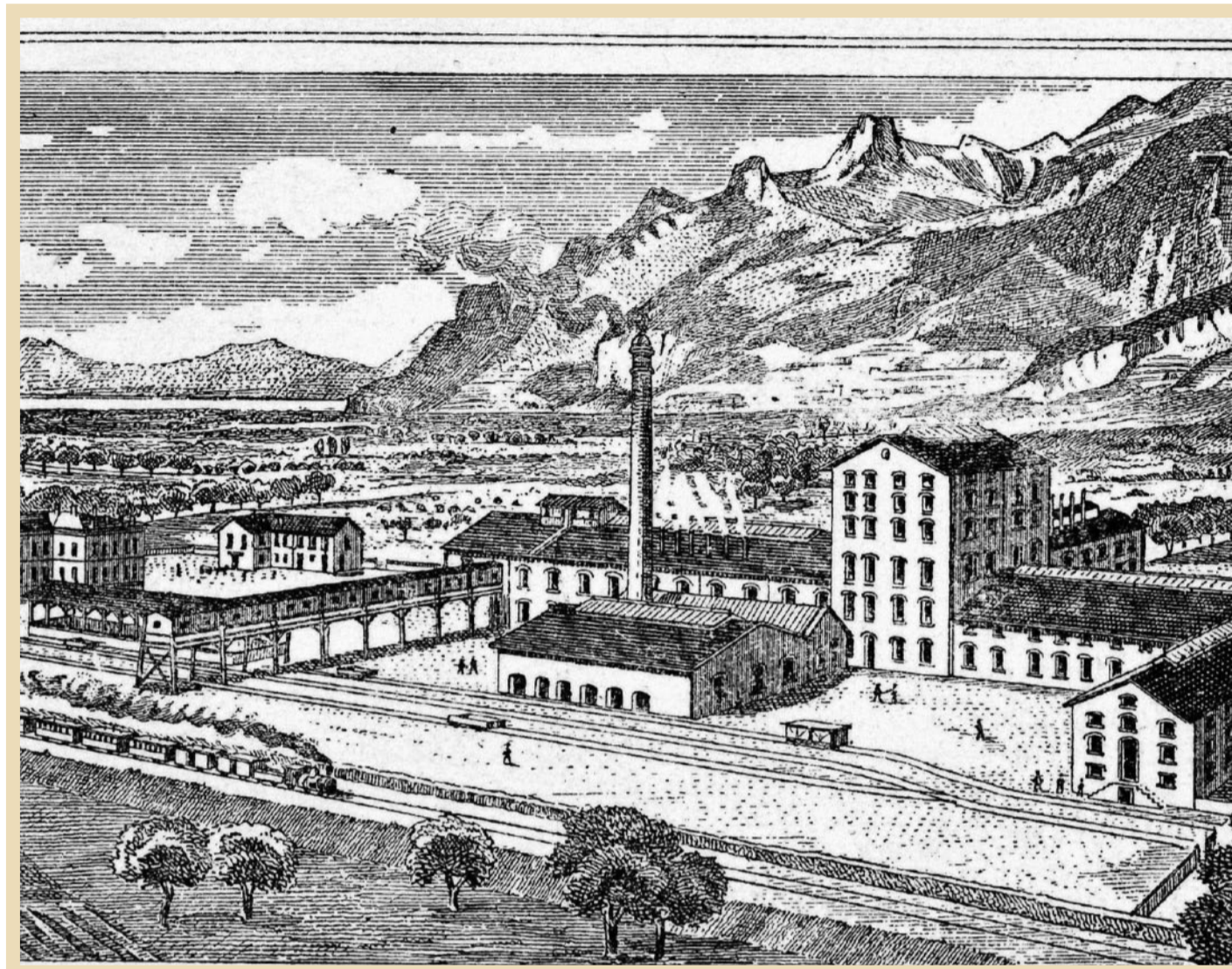


LIBERALISMUS – DIE INDUSTRIALISIERUNG IM UNTERWALLIS ÄNDERT DIE POLITISCHEN KOORDINATEN.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts befindet sich die Schweiz im Umbruch. Die radikale Republik setzt ihre ersten Akzente. Die menschlichen Beziehungen ändern sich, das Verhältnis zum Staat ebenso. Der Liberalismus entwickelt sich und die Gegensätze zum Konservatismus und zum Sozialismus treten zutage. «Diese Ideologien sind zur Hauptsache politische Visionen der Welt; sie sind der Ausdruck der Eliten, welche die Macht zu ergreifen oder dann zu bewahren suchen. Diese Ideologien haben sich gleichzeitig zu gewissen zivilisatorischen Errungenschaften manifestiert wie die Presse, die Schule, die wirtschaftlichen Veränderungen, die geistig-moralische Krise, die Erneuerung der Gesellschaft – sie sind von diesen Veränderungen geprägt worden. In einem gewissen Ausmass sind sie aus diesen Entwicklungen hervorgegangen und sie haben gleichzeitig dazu beigetragen, die politischen, die wirtschaftlichen, die kulturellen und sogar die religiösen Komponenten zu verändern», notiert Gérald Arlettaz in «Die Demokratie in Zeiten der Republiken, Ideologien und politischen Mentalitäten in der schweizerischen Gesellschaft in der Zeit von 1815 bis 1848».

Eine Bittschrift für mehr Freiheiten

In diesem ideologischen Umfeld, das eine fortlaufende Entwicklung durchmachen wird und sich nicht mehr aufhalten lässt, breitet sich im Unterwallis die Industrialisierung immer weiter aus und sie wirkt sich spürbar aus. Mehrere Bürger der Region von Monthey steigen auf die Barrikaden und gelangen mit einer Bittschrift an die Tagsatzung. In dieser Petition fordern sie mehr Freiheiten in ihren industriellen Aktivitäten und im Handel. Sie beklagen in ihrer Schrift auch ein



Die Zuckerfabrik in Monthey als Beispiel der industriellen Entwicklung im Unterwallis.

ZVG

Wachsendes Selbstbewusstsein der Unterwalliser

Steuerwesen, das mit gewissen Gewohnheiten des Ancien Régime immer noch nicht gebrochen habe.

Sie verlangen gebieterisch und mit einigem Pathos die Einführung einer neuen Gesetzgebung, die endlich eine Öffnung auch in wirtschaftlichen Belangen im Wallis erlaubt.

Kein Vorrang mehr für die Landwirtschaft

«Man soll uns nicht sagen, dass sich das Wallis nur für die Landwirtschaft eignet: Das wäre eine Beleidigung für den Nationalcharakter. Fördern wir den Handel und alle möglichen nützlichen Industrien und wir werden sehen, wie das Wallis

zu neuem Leben erwacht», halten Gérald und Silvia Arlettaz fest. Sie erheben den Vorwurf, dass das gegenwärtige System ultraprotektionistisch ist und nur dem Grossgrundbesitz dient. Die kleinbürgerlichen Teile der Gesellschaft wollen nicht mehr «nur Steuerzahler» sein gegenüber einem Staat,

der die meisten Abgaben aus indirekten Steuern bezieht, die auf Handelsaktivitäten erhoben werden.

Gleichzeitig verlangen die Händler Massnahmen im Kampf gegen die ausländische Konkurrenz, die als unlauter und als moralisch verwerflich dargestellt wird.

MALEREI

Das besondere Leben eines Liberalen

Im Jahre 1824 erscheint die Biografie des Unterwallisers Emmanuel Bonjean. Sie erzählt die ersten 27 Jahre seines Lebens. Welch ein Abenteuer in so kurzer Zeit! In kaum mehr als einem Vierteljahrhundert wird dieser Sohn eines wohlhabenden Landbewirtschafters und einer liebenden Mutter aus guter Familie halb Europa durchreisen und alle möglichen Aktivitäten entfalten. Die Memoiren von Emmanuel Bonjean legen Zeugnis ab von seiner Zeit und ihren Einrichtungen. Der Autor erzählt von seiner Jugend in Vouvry, von seinen Studien beim Trapisten-Orden. Er dient in der Ehrengarde von Napoleon zwischen 1813 und 1814, dann unterrichtet er in Freiburg, ist als Handelsangestellter tätig, bevor er zwischen 1816 und 1820 Steuereintreiber in Wien wird. Als er ins Wallis zurückkehrt, verheiratet er sich und schildert diesen Schritt mit sehr viel Humor. Im Jahr 1822 wird er Notar. Im Jahr 1824 schreibt er: «Das Wallis ist für den Wohlstand geschaffen. Seinen Bewohnern fehlt es nicht an Intelligenz. Aber im Alltag kann man beobachten, wie der Handels- und Unternehmensgeist völlig fehlt. Auf der einen Seite gebricht es an Kapital, aber gleichzeitig könnte man mit praktischem Verstand viel erreichen.» Er fordert eine praxisbezogene Ausbildung und teilt die Ideen der Verfasser der Bittschrift, die mehr Offenheit vom Staat gegenüber dem Unternehmertum fordert.



Emmanuel Bonjean diente in der Ehrengarde Napoleons. ZVG

ANZEIGE

WETTBEWERB

www.wkb.ch



«Mein Wallis ist:
zweifelloso die exklusivste und
einmaligste Ecke der Schweiz.»

Bajrami Kujtim
23 Jahre, Kassenseiter, WKB Filiale Monthey
Wohnhaft in Martigny



Walliser
Kantonalbank